

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Bitte! Danke! Gerne!

Wie Höflichkeit anstecken kann

► LEBEN SEITE 7



Jargon der Betroffenheit

Ein Buch über „Kirchisch“ und weitere Neuerscheinungen

► BÜCHERSEITE 14

Frosthart und frischer Duft

Ein Mann aus Friesland hat Rose „Kardinal Lehmann“ gezüchtet

► BISTUM SEITE 9



19. Juni 2016 Nr. 25 72. Jahrgang 2 Euro

www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

DIE WOCHE

Hunderte Besucher bei „Glaubensfeuer“



Gau-Algesheim (mbn). Bei der Licht-Klang-Feuer-Installation „Glaubensfeuer“ erlebten hunderte von Besuchern in Gau-Algesheim biblische Texte zu den Elementen Wasser, Licht und Feuer und den Kirchenraum mit allen Sinnen. Die multimediale Installation wurde von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Bistums Mainz gemeinsam mit dem international tätigen Mediadesigner Thomas Gerdon entwickelt. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Stadtfestes „Festival 766“ statt und war ein weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr „200 Jahre Rheinhessen 2016“.

Bergstraße: fünf Erwachsene getauft

Viernheim (pm). Fünf Erwachsene aus dem Dekanat Bergstraße-West wurden von Dekan Ronald Givens in der Viernheimer Marienkirche getauft. Sie hatten an dem Glaubenskurs „Weil glauben lebendig macht: Ein Weg zu Taufe und Firmung“ teilgenommen, den der katholische Stadtverband Viernheim für das Dekanat Bergstraße-West angeboten hatte. 19 Frauen und Männer bereiteten sich darin auf die Taufe und/oder Firmung vor. Ende Mai hatte Domkapitular Jürgen Nabbefeld bereits 14 Erwachsenen aus dem Glaubenskurs in der Kirche St. Hildegard in Viernheim die Firmung gespendet.

Weniger Flüchtlinge in Europa

Berlin (kna). Eine Analyse der Grenzschutzagentur Frontex zeigt: Der Rückgang der Flüchtlingszahlen ist vor allem auf die Schließungen der Balkanroute zurückzuführen. Auch der Start der NATO-Aufklärungsmission in der Ägäis und das Abkommen zwischen der Türkei und der EU hätten „wahrscheinlich weitere Gruppen von Migranten entmutigt, die Türkei zu verlassen“.

Dokument über geistliche Bewegungen

Rom (epd). Der Vatikan hat neue geistliche Bewegungen aufgefördert, sich der Autorität von Priestern und Bischöfen unterzuordnen. In einem Dokument der Glaubenskongregation, vorgestellt von Kardinal Gerhard Ludwig Müller (Foto), heißt es: Kirchenhierarchie und charismatische Gaben stehen nicht in Widerspruch zueinander.



Foto: kna-Bild

ZITIERT

„Eine Gesellschaft verstummt und verkrustet, wenn sie nicht in der Lage ist, ein zivilisiertes Streitgespräch zu führen.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel beim Kultursalon der Unions-Bundestagsfraktion

FUNDSTÜCK

Paulina stellt Christus in den Schatten

Die südbrasilianische Kleinstadt Imbituba will Rio de Janeiros berühmte Christusstatue in den Schatten stellen: Derzeit wird an einer Statue für die heilige Paulina vom Herzen Jesu im Todeskampf gebaut, die die Christus-Erlöser-Statue um 8,5 Meter überragen soll. Die Stadt hofft, vom Pilgertourismus zu profitieren. Außerdem soll ein religiöser Themenpark eröffnet werden, inklusive eines Nachbaus des Kreuzwegs Jesu. (kna)



Die Oberhäupter der orthodoxen Kirche im März 2014 in Istanbul bei ihrem fünften Vorbereitungstreffen für das Konzil

Foto: Reuters

Eine große Chance vertan

Jahrzehntelang rang die orthodoxe Kirche um ihr großes Konzil. Wenige Tage davor stolpert sie

Von Roland Juchem

Es wäre das erste orthodoxe Konzil seit über 1200 Jahren gewesen. 55 Jahre lang vorbereitet, ein Signal der Einheit und zeitgemäßer Seelsorge. Doch drei Tage vor Beginn, nach der fünften Absage, droht es vorerst zu scheitern.

Am vergangenen Samstag feierte Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel seinen Namens- tag. Recht gefreut hat er sich wohl nicht: Zwar gratulierten ihm die Mitbrüder der 13 anderen orthodoxen Mutterkirchen. Doch nicht alle wollen teilnehmen am Panorthodoxen Konzil, das er jahrelang mit vorbereitet hat. Am Montag kam dann aus Moskau die Absage der größten Kirche, der russischen, mit der Begründung, das

Konzil drohe die Orthodoxie zu spalten, anstatt sie zu einen.

Dabei hatten Ende Januar bei ihrem letzten Spitzentreffen in Genf so gut wie alle Kirchenoberhäupter den sechs Textvorlagen und der Verfahrensordnung für das „Heilige und Große Konzil“ vom 19. bis 26. Juni auf Kreta zugestimmt, ihre Teilnahme zugesagt. Doch dann kamen Absagen. Zuerst vom Patriarchen von Antiochien, der sich mit seinem Jerusalemer Amtsbruder darüber streitet, wer die orthodoxen Christen im arabischen Raum betreuen soll. Dann sagten die Georgier ab. Die waren im Januar bereits früher abgereist, weil ihnen das Dokument über die Ehe nicht passte.

Es folgten die Bulgaren: Einflussreiche reaktionäre Kreise bei ihnen halten jeden ökumenischen Kontakt für Häresie. Dass das Konzil freundliche Worte über andere

Kirchen finden sollte, gefällt ihnen gar nicht. Tatsächlich erwarten Theologen durch ein Konzil bessere Beziehungen auch zwischen Orthodoxen und Katholiken.

Eine Absage folgt der nächsten

Am Ende sandte der serbische Patriarch Irinej eine freundliche Absage: zu viele Punkte seien strittig; daher solle das Konzil verschoben werden. Alternativer Vorschlag: das jetzige Treffen herunterzustufen als „vorkonziliare Versammlung“ ohne die engen Regeln eines formellen Konzils.

Im Ökumenischen Patriarchat war man enttäuscht, hielt zunächst aber an Konzil und Tagesordnung fest. Andere orthodoxe Oberhäupter und zuletzt rund 1000 orthodoxe Theologen weltweit beschworen die „Absager“,

nach Kreta zu kommen. Dabei sollten dort ohnehin nur Themen beraten werden, über die grundlegende Einigkeit herrschte: Mission, Diaspora, Fasten, Ehe, Autonomie von Kirchen und Ökumene.

Was das Scheitern so schmerzhaft macht: Das Konzil sollte ein Zeichen orthodoxer Einheit werden. 1200 Jahre lang gab es kein solches Treffen, auch weil die Kirche entweder zu eng mit Kaisern und Zaren verbandelt oder unter islamischen Sultanen und kommunistischen Regimen geknechtet war. Dass nach der Befreiung mancherorts nationalistische statt geschwisterlicher Gefühle die Oberhand haben, macht es nicht leichter.

Sollte Bartholomaios der Idee einer heruntergestuften Versammlung zustimmen, fiel ihm das schwer. Sie wäre aber besser als weiterer Streit. ► SEITEN 4-5

Ökumene auf dem Fußballplatz

Theologiestudenten aus ganz Europa spielen in Mainz um den „Theocup“

Von Carolin Strohhenn

Während sich die deutsche Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft in Frankreich auf ihr erstes Spiel vorbereitete, standen die Sieger des „Theocup“ schon fest. Das europäische Fußballturnier der theologischen Fakultäten fand dieses Jahr auf den Plätzen der Universität Mainz statt.

Die Studenten der evangelischen und katholischen Fakultäten in Mainz hatten das Turnier zu sich nach Hause geholt und gemeinsam vorbereitet. „Es wird der letzte Cup sein, bevor ich mein Studium abschließe“, sagt Johnny Werner, der in Mainz katholische Theologie studiert. „Wir wollten



Die „Theocup“-Titelverteidiger sind Theologiestudenten aus Belgrad. Bereits zum dritten Mal halten sie den Pokal in Händen. Foto: Carolin Strohhenn

den Theocup definitiv einmal zu Hause austragen.“

22 Mannschaften aus fünf Nationen kamen von nah und fern an den Rhein. „Wir sind nicht hier, um

sportliche Siege einzufahren, sondern wegen der besonderen Begegnungen zwischen Katholiken, Protestanten und Orthodoxen“, sagt Andreas Weick von der Uni-

versität Bamberg. Viele Freundschaften sind über die Jahre unter den Studenten entstanden, die sich jedes Jahr zum Feiern, Sport treiben und Beten wiedersehen. Traditionell schließt der Spieltag mit einem ökumenischen Gottesdienst und einer gemeinsamen Feier ab.

Zum dritten Mal in Folge freute sich die Mannschaft aus Belgrad über den Pokal. Sie reist jedes Jahr zwei Tage zu den Austragungsorten in Deutschland an. Trotz fehlender Sprachkenntnisse gibt es langjährige Freundschaften unter den Theologen. „Wir sprechen mit dem Gesicht. Ein Lachen untereinander kann nur etwas Gutes sein“, sagt Stefan Maric, der für seine Mannschaft übersetzt. Sie will ihren Titel im nächsten Jahr verteidigen, dann wird der „Theocup“ in Bamberg ausgetragen.